

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1875

189 (13.8.1875)

Beilage zu Nr. 189 der Karlsruher Zeitung.

Freitag, 13. August 1875.

Deutschland.

Berlin, 8. Aug. (Köln. Ztg.) Nach einer Verfügung der Minister des Innern und der geistlichen Angelegenheiten sollen Zuschüsse für katholische Geistliche, die auf dem Kommunaletat stehen und auf rechtlicher Verpflichtung der Civilgemeinden beruhen, von dem Sperrgesetz nicht betroffen werden, und es soll dabei gleichgültig sein, ob diese Zuschüsse aus dem Patrimonialvermögen der Civilgemeinden oder aus den Kommunalsteuern derselben entrichtet werden. Doch muß die Kommunalsteuer aber auch wirklich ohne Unterschied der Konfession und nicht etwa bloß von katholischen Pfarrgelehrten erhoben werden, da letztere Falls die nur von Parochianen erhobene Steuer eine Kirchensteuer ist, auch wenn sie auf dem Civiletat der Kommunen steht, durch welche sie in Folge dessen erhoben wird. Entgegenstehende Anordnungen der Regierungsbehörden sind durch die gedachte Ministerialverfügung aufgehoben worden. — Nachdem jetzt durch Lage der Gesetzgebung neue Niederlassungen geistlicher Orden und Kongregationen nicht mehr gegründet werden können, lassen es sich die Provinzialbehörden anlegen sein, für Ausbildung geeigneter Kräfte zur Krankenpflege durch die bestehenden öffentlichen Heilanstalten zu sorgen. Die Regierungsbehörden haben demzufolge durch ihre Organe an die Verwaltungs- und Medizinalbehörden ihrer Bezirke, an die Sanitätskommissionen und Ärzte und an diejenigen, welche Interesse für die Sache der Krankenpflege haben und die Berechtigung und das Bedürfnis wie der bürgerlichen Armenpflege, so auch der bürgerlichen Krankenpflege anerkennen, die Aufforderung ergehen lassen, geeignete Personen darauf hinzuweisen und dieselben behufs ihrer Ausbildung mit Rath und That zu unterstützen. Die Regierungen haben von den größeren Heilanstalten der verschiedenen Bezirke bereits die Zusage erhalten, daß sie die Ausbildung geeigneter Personen übernehmen wollen. Auf Grund dieser Zusage ist denn auch bereits von einzelnen Regierungen, namentlich in den westlichen Provinzen, ein Reglement über die Ausbildung geprüfter Krankenpfleger und Krankenpflegerinnen aufgestellt worden, welchem man sich zweifellos bald allgemein anschließen wird. Hiernach wird von den Aspiranten für die Krankenpflege körperliche Gesundheit, völlige Unbescholtenheit und der Besitz guter Schulkenntnisse verlangt, sie sollen das Alter von 36 bis 40 Jahren nicht überschritten haben. Die Dauer der Ausbildung in einer Krankenanstalt soll sechs Monate nicht überschreiten. Die Zeit des Eintritts in den Lehrgang bestimmt der dirigierende Arzt der Anstalt, in welcher die Aspiranten wohnen und beschäftigt werden, wofür sie monatlich 30 bis 40 M. zahlen. Unmittelbar kann der Krankenhaus-Vorstand diese Gebühren verringern oder erlassen. Nach beendeter Ausbildung soll eine Prüfung vor dem Anstaltsarzt und dem königlichen Kreisphysikus erfolgen. Die Prüfungsgebühr beträgt für jeden Kommisär 9 (also 18) M. Die über die Prüfung aufzunehmenden Verhandlungen sind an die Regierungsbehörden zu senden, welche danach das Befähigungszeugniß als „geprüfter Krankenpfleger, resp. Krankenpflegerin“ erteilen und die Namen der so Ernannten durch das Amtsblatt publizieren. Bei ungenügendem Ausfall der Prüfung kann dieselbe nach einem Monat wiederholt werden. Diejenigen, welche sich auf Grund eines Befähigungszeugnisses niederlassen wollen, haben sich bei der Ortsbehörde und dem Kreisphysikus zu melden. Die Ortsbehörden sollen für den Fall, daß ein Bedürfnis dazu vorhanden, einen Tarif für Hilfeleistung der Krankenpfleger und Krankenpflegerinnen aufstellen. Sofern letztere für den Hospitaldienst thätig sein wollen, soll ihnen dazu Gelegenheit geboten werden. In einer Reihe solcher Anstalten soll die Ausbildung mit dem 1. September d. J. bereits beginnen. Man wird sich erinnern, daß in der letzten Session des Abgeordnetenhauses Petitionen um staatliche Gründung von Krankenpflege-Schulen verhandelt und vielfach befürwortet wurden, jedoch keinen Anklang fanden. Vielleicht wird man doch später darauf zurückkommen.

Frankreich.

Paris, 10. Aug. Ueber die an dieser Stelle schon zu wiederholten Malen besprochene Bedrängnis, in welcher sich die liberale reformirte Kirche Frankreichs seit Monaten befindet, erteilt ein Schreiben, das der Präsident des Konfessionsrats von Montauban, Hr. Léon Vezès, an das „Journal des Débats“ richtet, nähere Auskunft. Nachdem er im Allgemeinen der Noth der zahlreichen Kirchen gedacht, die durch den ministeriellen Beschluß vom Oktober v. J. betreffend die Aufhebung der freisinnigen Konfessionalwahlen in ihren gottesdienstlichen Handlungen gehemmt, gleichsam vogelfrei erklärt sind, fährt er fort: Neben diesen Leiden sind uns aber noch Prüfungen anderer Art angesetzt. Manche der liberalen Presbyterialräthe und Konfessionen haben Güter und Kapitalien zu verwalten, die ihnen von den Gläubigen für bestimmte Zwecke, meistens aber zur Unterstützung Hilfsbedürftiger anvertraut worden sind. Diese Verwaltung stößt nunmehr gänzlich und es erwacht daraus ein mehr oder minder erheblicher materieller Verlust für die Beteiligten. So war z. B. dem liberalen Konfessionrat von Montauban durch Vermächtniß ein bedeutender Grundbesitz zugefallen, auf dem aber verschiedene Lasten: Legate, Leibrenten u. s. w. lagen. Um diesen Verpflichtungen zu genügen, mußte es eine Anleihe von 75,000 Frs. aufnehmen, und jetzt handelt es sich darum, diese so bald als möglich wieder zurück zu erhalten, damit nicht länger als nötig mit dem Ertragniß eines Grundstücks, das 2 oder 2 1/2 Proz. abwirft, Verzinsung bezahlt werden müssen. Das konnte nur durch den Verkauf erreicht werden und obwohl das Konfessionarium ermächtigt worden war, die Erbschaft anzutreten, darf es nicht verkaufen, weil die

Regierung ihm in Folge der Umfassung der anti-synodalen Wahlen den Charakter eines regelmäßigen Konfessioniums absperrt. Der jährliche Verlust, der daraus entspringt, wird von dem offiziellen Rechnungsbuch dieser Körperschaft auf 2507 Frs. angesetzt. Wenn diese Zustände einige Jahre anhielten, so bliebe nach Rückzahlung der Anleihe von dem Vermächtniß wenig mehr übrig. Ferner besitzt das Konfessionium von Montauban einen 3proz. Rententitel von 23,000 Fr., aus dessen Zinsen alljährlich die Armen von sieben Gemeinden unterstützt werden. Am 22. Januar wurde dieser Rententitel bei dem Schatzmeisterrath zur Erneuerung vorgewiesen, hier aber auf Befehl des Präfecten mit Beschlag belegt und seitdem nicht mehr herausgegeben. Die Zinsen werden ebenfalls zurückbehalten, und wenn bis im Monat Januar keine Aenderung eintritt, werden unsere Armen, die auf diese Unterstützung zählen, es schwer empfinden müssen.

Derselbe Geist herrscht in allen andern Beziehungen der Verwaltung zu den freisinnigen Presbyterialräthen und Konfessionen vor. Ihre Forderungen bleiben unbeachtet, ihre Briefe unbeantwortet; seit sechs Monaten hatten von den Gemeinden gewünschte und indessen ohne Gehalt daselbst Pastoren ihrer Befähigung. Das administrative Band zwischen der Regierung und den Konfessionen scheint zerrissen und es ist, als ob diese letzteren gar nicht da wären. . . Diesen Uebelständen die schon so lange dauern, muß notwendig ein Ziel gesetzt werden. Die Regierung hat nicht das moralische Recht, uns so anhaltend Leiden aufzuerlegen. Sie ist zum Theil selbst an den jetzigen Vorgängen schuld, weil von ihr die ungezielte Einberufung der Synode ausging; an ihr ist es nun, die Lage wohl zu bedenken und wieder Ordnung in das Chaos zu bringen.

Badische Chronik.

4 Schwetzingen, 10. Aug. Sonntag den 8. feierte der Kriegerverein Schwetzingen-Dierstein das Fest der Fahnenweihe. Zahlreiche Festgenossen kamen von Karlsruhe, Mannheim, Heidelberg u. a. Orten und wurden um 11 Uhr mit Musik an der Bahn abgeholt. Nachmittags 2 Uhr bildete sich der Festzug auf dem Schloßplatz, und von da ging es, voran nahezu 160 weißgekleidete Jungfrauen, durch die Hauptstraßen der Stadt auf den Schloßplatz zurück. Hier war eine Tribüne errichtet, wo von einer Festjungfrau die Fahne, ein Gesandter der Frauen und Jungfrauen von Schwetzingen und Dierstein, überreicht wurde. Hier richtete Hr. Delan Dr. Junger kräftige, der Feier entsprechende Worte an die Versammelten. In Begleitung zweier Militärräthleuten begab sich sodann der ganze Zug durch den in herrlicher Blumenpracht prangenden Schloßgarten zur Sternallee, wo sich alsbald ein heiteres Volksfest abspielte. Feinhafte Beleuchtung des Schloßgartens erstreute bei eingetretener Dunkelheit die frohlich erregte Menge nach ihrer Rückkunft. Des andern Tages begaben sich die Festgenossen nach dem nahen Dierstein, wo Tanzveranstaltungen den Schluß der Feier bildeten.

Vermischte Nachrichten.

Frankfurt, 9. Aug. (Zettl. Ztg.) Heute Morgen 9 Uhr wurde die historische Ausstellung kunstgewerblicher Gegenstände im Bundespalais feierlich eröffnet. Eingeladen waren zur Eröffnung Magistrat und Stadtverordnetenversammlung, Regierungsrath Joh., als Vertreter der Staatsbehörde, sowie die Vertreter der Presse. Der Präsident des Ausstellungskomitees, Dr. Sauerländer, begrüßte die Gäste, indem er zunächst sowohl den hiesigen Behörden als dem Polizeipräsidenten den Dank des Komitees für die nachdrückliche Förderung und Unterstützung ansprach, welche dieselbe dem Unternehmen haben zu Theil werden lassen. Der Redner sprach sich sodann eingehender über den Zweck der Ausstellung aus. Allenfalls werden die größten Anstrengungen gemacht, um das vaterländische Kunstgewerbe neu zu beleben und mit anderen Ländern auf diesen Gebieten gleichen Schritt zu halten. Frankfurt und seine Umgebung seien ganz besonders geeignet, einen Mittelpunkt zu bilden für das deutsche Kunstgewerbe. Ein Museum mit Kunstschulen ist hierzu unumgänglich notwendig. Die historische Ausstellung, welche weit größere Dimensionen angenommen habe, als man anfänglich erwartet hatte, solle der Vorläufer hiezu sein. Sie habe eine doppelte Aufgabe: unmittelbar anregend und belebend auf den Geschmack einzuwirken, mittelbar die Grundlage für das Gewerbemuseum zu bilden. Der Redner schloß mit dem Wunsche, daß man allseits die hohe Bedeutung dieser Bestrebungen für unser Kulturleben sowohl, als für unsere Interessen erkennen und dem Unternehmen der Ausstellung sowie dem Gewerbemuseum weitere Unterstützung seitens aller dazu Verufenen angedeihen lassen möge. Oberbürgermeister Dr. Mumm u. Schwarzstein legte diese Unterstützung seitens der hiesigen Behörden zu, dankte dem Komitee für seine anstrengenden und aufopfernden Bemühungen, insbesondere dem Ehrenpräsidenten Fürsten von Hohenzollern, wies sodann nochmals auf die große Tragweite hin, welche die Hebung der Kunstindustrie für unsere Stadt habe, und schloß mit einem Hoch auf das Ausstellungskomitee. Sodann begann der Rundgang durch die 9 Ausstellungssäle. Im ersten Saale befinden sich die Krüge und deutschen Gläser; im zweiten italienische Gläser sowie die berühmten 40 Miniaturen von Jean Fouquet (1470); im dritten Saale die Metallindustrie; im vierten Möbel, welche letztere außerdem in allen Sälen vertheilt sind. In der großen Rotunde sind die getriebenen Arbeiten aus Edelmetallen, die Waffen u. s. w. aufgestellt. Im sechsten Saale befindet sich die großartige Sammlung von kirchlichen Gegenständen, Manuskripten, Incunabeln u. s. w. Siebenzehn Arbeiten von Elfenbein, sowie die Amoggen des Hrn. Spitzer in Paris, im achten Jageneuen und Majoliken; im neunten ist die Porzellansammlung. Die Gäste äußerten sich außerordentlich befriedigt über die reichen ausgestellten Kunstschätze, sowie über das schöne Arrangement, das einen großartigen Totaleneindruck gewährt. Um 12 Uhr wurde die Ausstellung dem Publikum geöffnet.

Altenburg, 9. Aug. Für die Kartoffelausstellung, welche vom 14.—20. Oktober d. J. hier abgehalten wird, sind die weiten Räumlichkeiten im neuen Schützenhause und der hiesigen Turnhalle bestimmt. Dieselben umfassen neben mehreren kleineren Zimmern, welche den Ausschüssen vorbehalten bleiben, 6 Säle, welche einen Gesamtflächenraum von 17- bis 1800 Quadratmeter umfassen, auch bei der weitest gehenden Betheiligung den ausreichenden Raum gewähren. Die Ausstellung gewinnt übrigens einen weit größeren Umfang, als es anfänglich vorausgesehen war. Neben einer größeren Anzahl von Züchtern haben jetzt schon 16 landwirthschaftliche Vereine Deutschlands die Beschickung derselben zugesagt, letztere in der Weise, daß sie es übernehmen, die in den betreffenden Vereinsgebieten unter verschiedenen Verhältnissen angebauten Sorten zu sammeln und unter Befügung der entsprechenden Angaben kollektiv einzusenden. Aehnliche Zusicherungen liegen vor von mehreren deutschen Staatsregierungen. Die Generaladministration der Güter des Fürsten Adolf zu Schwarzberg hat auf Wunsch des Fürsten die Anordnung getroffen, daß sich sämtliche derselben unterstellten, in Böhmen gelegenen Güter an der Ausstellung betheiligen. Eine besonders rege Betheiligung steht aus den thüringischen Fürstenthümern, dem Herzogthum Anhalt und dem Königreich Sachsen zu erwarten. Auch aus Rheinpreußen, dem Regierungsbezirk Bromberg und anderen Theilen Deutschlands wird ein stets wachsendes Interesse für die Ausstellung berichtet. Wenn einerseits durch hervorragende Züchter für eine sehr vollständige Vertretung der neuern und neuesten Sorten, andererseits durch die Versuchsfelder der landw. Lehranstalten zu Hohenheim, Jena, Leipzig, Poppelshorn, Weihenstephan u. s. w. für umfangreiche Sortimente gesorgt wird, so werden die landw. Vereine und zahlreich einzelne Landwirthe aus allen Gauen Deutschlands durch Einwendung der altbewährten Kartoffelsorten Gelegenheit bieten, diejenigen Bedingungen kennen zu lernen, unter denen die einzelnen Sorten am besten gedeihen, und dadurch für die richtige Auswahl der Sorten zur Kultur je nach Lage, Boden, Verwendung u. s. w. die jetzt fehlende Unterlage zu beschaffen. Der Ausstellungsbericht wird die sich ergebenden vergleichenden Uebersichten enthalten und dadurch der Ausstellung eine Rückwirkung auf die Praxis geben, wie solche nur durch derartige Spezialausstellungen erzielt werden kann. Die wissenschaftliche Abtheilung der hiesigen Kartoffelausstellung verspricht nach den seitherigen Anmeldungen eben so vollständig als interessant zu werden. Insbesondere wird dieselbe durch eine größere Anzahl von landw. Versuchsanstalten besichtigt werden, welche u. A. zur Anschauung bringen werden: Bildliche Darstellungen des Ertrags verschiedener Sorten, der Ergebnisse verschiedener Vegetations- und Düngungsversuche, der Krankheiten und thierischen Feinde der Kartoffelpflanze, mikroskopische Präparate einzelner Theile der Kartoffelpflanze zur Veranschaulichung ihrer Zusammensetzung und Entwicklung; die der Kartoffelpflanze schädlichen Insekten, unter denen selbstverständlich der Coloradokäfer nicht fehlen wird, künstliche Nachbildungen der Kartoffeln, Ausartungen, Mißbildungen, sämtliche zur Untersuchung des spezifischen Gewichtes und des Stärkegehalts vorhandenen Apparate u. s. w., Modelle aller Art, verschiedene Erzeugnisse aus der Kartoffel u. s. w. Die vorerwähnten Apparate werden zugleich benützt, um die zur Ausstellung gebrachten Kartoffelsorten sämmtlich auf ihren Stärkegehalt zu untersuchen. Um den Besuchern der hiesigen Kartoffelausstellung und bezw. den Ausstellern Gelegenheit zu Erwerb und Verkauf von Saatkartoffeln zu geben, wird mit der Ausstellung ein Saatkartoffel-Markt verbunden werden, welcher mit größeren Mengen von Kartoffeln bis zu 5 Saad der einzelnen Sorten besichtigt, auf welchem aber auch der Verkauf lediglich nach den angelegten Mustern bewirkt werden kann. Der Marktanschub vermittelt den Verkauf auf Wunsch der Einsender. Damit den Bescheidern des Marktes und der Ausstellung von Kartoffelkultur-Geräthen vermehrte Aussicht auf Absatz geboten wird und gute Kartoffelsorten anlässlich der Ausstellung eine außergewöhnliche Verbreitung erhalten, wird eine Verlosung veranstaltet, für welche 30,000 Loose zu 50 Pf. ausgegeben und für 8- bis 9000 Mark Geräte und für 4- bis 5000 Mark Saatkartoffeln angelauft werden sollen. Für die unverkauft gebliebenen Ausstellungsgegenstände haben mehrere Bahnverwaltungen freie Rückfahrt gewährt.

Die August-Sternschnuppen, die sogenannten brennenden Thränen des heiligen Laurentius (dessen Namensstag auf den 10. August fällt), werden, weil sie zumeist aus dem Sternbilde des Perseus herzukommen scheinen, Perseiden genannt. Im Staatsanzeiger schreibt G. v. Boguslawski darüber: Die Bahnen dieser Perseiden sind fast identisch mit der Bahn des großen dritten Kometen von 1862, dessen Umlaufzeit nach Oppolzer in Wien 121 1/2 Jahre beträgt, und sie sind das Produkt der in entlegenen Zeiten erfolgten theilweisen Auflösung dieses Kometen, dessen einzelne Theile im Laufe der Zeiten einen vollständigen Ring bilden, welchen die Erde alljährlich in den Tagen vom 9. bis 12. August durchschneidet, und dessen in den Bereich ihrer Anziehungskraft gelangende Theile in Folge ihres Erglühens innerhalb unserer Atmosphäre in einer durchschnittlichen Höhe von 15 bis 18 Meilen uns als Sternschnuppen sichtbar werden, während der Mutterkomet seine Bahn inmitten des zugleich von ihm erzeugten Ringes fortsetzt. Einzelne Theile dieses Ringes sind dichter mit Meteoriten besetzt als andere; trifft die Erde diese an Meteoriten dichteren Theile des Ringes, so findet auch ein reicherer Sternschnuppen-Fall des August-Schwarmes der Perseiden statt als in anderen Jahren; dies ereignete sich nach den Sternschnuppen-Katalogen in den Jahren 830—841, 925—933, 1029, 1243, 1451, 1779 und 1789, woraus man auf eine Periode von etwa 108 Jahren der größten Entfaltung des Phänomens schließen kann, so daß wir in dem nächsten Jahrzehnt möglicher Weise auf einen noch großartigen Sternschnuppen-Fall in den Tagen vom 9. bis 12. August rechnen können, als er in den letzten Jahrzehnten regelmäßig jedes Jahr an diesen Tagen stattgefunden hat; seit dem Jahre 1873 scheint überdies eine raschere Zunahme des Wanzes der Entfaltung eingetreten zu sein, wie aus einer Vergleichung der hiesigen Anzahl der einzelnen Sternschnuppen in denselben Tagen vom 9. bis 12. August von 1871 bis 1874 hervorgeht. Die neueren spektroskopischen Untersuchungen haben die schon früher gegebene Vermuthung bestätigt, daß der Kern der einzelnen Meteore fest oder flüssig, aber in glühendem Zustande ist, weil er stets ein kontinuierliches Spektrum gibt, daß dagegen die Schwärze der Meteore, welche oft noch minutenlang nach dem Erlöschen der größeren Sternschnuppen sichtbar bleiben, meist aus sehr vertheiltem staubartiger Materie inmitten glühender Gase bestehen.

